

Hilfspaket hinterm Cockpit

Zwei Pfälzer Ärzte im Einsatz für das Lufthansa-Projekt „Cargo Human Care“: Medizinische Betreuung in den Armenvierteln Kenias

VON WOLFGANG SCHUBERT

NEUSTADT/NAIROBI. Ärzte aus ganz Deutschland und Mitarbeiter von Lufthansa Cargo leisten in den Armenvierteln im Umfeld von Kenias Hauptstadt Nairobi ehrenamtlich humanitäre und medizinische Hilfe. Mitgründer des Vereins „Cargo Human Care“ (CHC) ist der ehemalige Chefarzt der Frauenklinik im Hetzelstift in Neustadt, Dr. Sven Sievers. Zum 20. Mal war jetzt die Zahnärztin Dr. Bärbel Drumm aus Kaiserslautern vor Ort. Wir haben die beiden Ärzte begleitet.

Ein Behandlungsraum im Kinder- und Waisenheim „Mothers' Mercy Home“ in Kiambu nahe der Hauptstadt. Die Frau im grünen Kittel redet beruhigend auf die kleine Patientin ein: „Es tut nicht weh. It's a little mosquito.“ Die großen Kulleraugen verraten die Angst der sechsjährigen Margret. Bärbel Drumm hält eine Spritze in der Hand. Zögerlich öffnet die Kleine den Mund – und ist ganz tapfer. Als die Zahnärztin zehn Minuten später der Sechsjährigen zwei abgebrochene Milchzähne gezogen hat, sagt sie, was sie an diesem Tag noch mehrmals wiederholen wird: „Too many sweets, not enough brushing“.

Judith, die einheimische Krankenschwester, übersetzt ins Swahili. Es ist bei fast allen Kindern und den meisten Erwachsenen das Gleiche: zu viel Süßes, zu wenig oder gar keine Zahnpflege.

Im Zimmer nebenan erläutert Sven Sievers der 24-jährigen Susan die Möglichkeiten zur Schwangerschaftsverhütung und erinnert sich dabei noch lebhaft an seinen ersten Fall im „Mothers' Mercy Home“. Draußen im Flur saß eine junge Frau, die sich zur Sprechstunde des Gynäkologen Sievers angemeldet hatte. Plötzlich klagte sie über starke Unterleibsschmerzen. Als sie daraufhin ins Untersuchungszimmer geführt wurde, war Sievers sofort klar: Die Schmerzen sind in Wahrheit Presswehen.

Kurz darauf brachte die Frau einen gesunden Jungen zur Welt. Später wurde er als Dankeschön an den Ge-



Taschenlampe statt High-Tech-Beleuchtung: die Kaiserslauterer Zahnärztin Bärbel Drumm behandelt in den Armenvierteln Kenias. FOTO: KUSCHFELD

burtshelfer auf den Namen Wen-Sven getauft. Inzwischen ist Wen-Sven sechs Jahre alt „und ein toller Junge“, wie der ehemalige Leiter der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe in Neustadt meint. Sievers, der zu den Gründungsmitgliedern von „Cargo Human Care“ gehört, war inzwischen fast 90 Mal in Kiambu, einem Armenviertel gut 20 Kilometer nordöstlich von Nairobi.

Von den rund 3,5 Millionen Einwohnern der Hauptstadt Kenias lebt geschätzt eine Million in Slums. Ihr monatliches Einkommen liegt irgendwo zwischen 0 und 30 Euro. Genau weiß das niemand. Deshalb kann sich kaum jemand einen Besuch beim

Zahnarzt leisten, auch wenn der für das Ziehen eines Zahnes umgerechnet nur fünf Euro verlangt. Ein Gynäkologe oder ein Kinderarzt verlangen eher mehr. Das ist dann schon fast ein halbes Vermögen.

2004 lernte Sievers den Lufthansa Cargo Piloten Fokko Doyen kennen. Der Flotten-Chef der Fracht Airline, selbst Vater von drei Kindern, war zufällig auf das bereits bestehende „Mothers' Mercy Home“ aufmerksam geworden. Doyen hatte wie so oft zuvor ein Frachtflugzeug der Kranich-Linie nach Nairobi geflogen, hatte dort zwei Tage Aufenthalt und war bei einer Fahrt in die Umgebung zufällig auf das direkt neben der viel befahre-

nen Ausfallstraße gelegene Kinder- und Waisenheim gestoßen. Das war zwei Jahre zuvor von der Anglikanischen Kirche gegründet worden.

Der jetzt 74-jährige Arzt Sven Sievers, Afrika-Kenner und noch immer voller Elan, traf auf den engagierten Piloten Doyen, der das Elend in den Wellblech-Hütten von „Mothers' Mercy Home“ noch vor Augen hatte. Das war die Geburtsstunde von „Cargo Human Care“. Sievers war sich sicher, genügend Ärzte für den ehrenamtlichen Einsatz in Nairobi begeistern zu können.

Der Neustadter Ex-Chefarzt Sven Sievers koordiniert den Einsatz der 32 Mediziner.

Der Plan: Im bestehenden Kinder- und Waisenheim „Mothers' Mercy Home“ sollte zusätzlich Platz für Behandlungsräume geschaffen werden. Der Lufthansa-Pilot Doyen stellte in Aussicht, die Mediziner kostenlos zu ihrem Einsatz nach Nairobi zu fliegen. Hinter dem Cockpit der MD 11-Frachtmaschinen von Lufthansa Cargo gibt es jeweils noch zwei Plätze für Kuriere oder Begleiter.

„Unser Konzept“, sagt Sievers, der den Einsatz von insgesamt 32 Ärzten koordiniert, „war und ist immer noch absolut einmalig“. Während zum Beispiel beim Projekt „Ärzte für die Dritte Welt“ die Mediziner wochenlang von Zuhause weg seien, müssten die Ärzte für Cargo Human Care ihre Koffer im Regelfall nur für drei bis vier Tage packen.

„Längere Zeit könnte ich meine Praxis auch nicht zulassen“, sagt die Zahnärztin Bärbel Drumm aus Kaiserslautern: „Das kann ich mir nicht leisten und meinen Patienten auch nicht zumuten“. Acht Jahre lang führte Drumm mit Dr. Markus Merk, dem ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichter und zweimaligen Fußball-Welt-Schiedsrichter eine Gemeinschaftspraxis. Doch längst praktiziert sie am Stiftsplatz in Kaiserslautern ganz alleine: „Da kann ich nicht für vier Wochen ehrenamtlich nach Nairobi düsen.“

Dennoch düst sie immer wieder

nach Afrika. Vor kurzem konnte Bärbel Drumm ein kleines Jubiläum feiern. Es war ihr zwanzigster Aufenthalt im „Medical Care Center“ des Kinder- und Waisenheims. Und sie hat keinen einzigen Einsatz bereut. Obwohl es häufig „Stress pur“ war und ihr der Einsatz auch heute noch „immer wieder mal an die Nieren geht, wenn du das Elend so direkt erlebst“. Doch sie hat inzwischen auch gelernt, „dass wir hier in Afrika und nicht in Europa sind, da musst du Kompromisse machen“.

Das beginnt bei der Ausstattung. Als Behandlungsstuhl dient ein umgebaute Bürostuhl. Eine Taschenlampe ersetzt die High-Tech-Beleuchtung. Dabei ist vieles längst viel besser geworden. Von Leser-Spenden einer Weihnachtsaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) konnte im Februar 2009 ein Neubau bezogen werden, in dem neben Räumlichkeiten für 128 Kinder auch das Medical Care Center eingerichtet wurde.

Seitdem gibt es drei Behandlungsräume, in denen außer den Zahnärzten auch Allgemeinmediziner, Gynäkologen, Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, Kinderärzte und Augenärzte praktizieren können. Ein Labor sowie eine Apotheke vervollständigen die Ausstattung. „Im Vergleich zu den Anfängen ist das fast Luxus“, erinnert sich die Zahnärztin Drumm. Der Boden ist gefliest, die Instrumente sind sterilisiert, die Patientendateien werden per Computer geführt.

„2004“, sagt Drumm, „habe ich noch in einer Wellblechhütte mit gestampften Boden und unter bescheidenen hygienischen Umständen gearbeitet.“ Der Andrang sei „brutal groß“ gewesen. Wenn sie abends vor Erschöpfung schluss machen wollte, hätte es nicht selten „Rängeleien unter den Wartenden gegeben“: „Dann haben wir halt noch eine Stunde dran gehängt.“ Dennoch ist Bärbel Drumm froh, dass sie auch die Anfänge mitbekommen hat. Die Kaiserslauterer Zahnärztin: „Da wirst du nie vergessen, welches Glück es ist, in Deutschland geboren zu sein“.

INFO

www.cargohumancare.de

AN RHEIN UND SAAR

Bluttat in Ranschbach: Anklage verlesen

LANDAU (höj). Gestern Morgen saß der mutmaßliche Messerstecher der Bluttat in einem Ranschbacher Weingut (Kreis Südliche Weinstraße) erstmals auf der Anklagebank. Der Fall wird vor dem Landgericht Landau verhandelt. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm schwere räuberische Erpressung mit Todesfolge in Tateinheit mit Verdeckungsmord vor. Der damals 17-jährige Angeklagte soll, wie mehrfach berichtet, im November 2011 mit drei bereits verurteilten Mittätern in das Weingut eingebrochen sein, um 60.000 Euro zu erbeuten. Dass so viel Geld im Haus war, stellte sich später als Gerücht heraus. Bei dem Einbruch wurde der 17-jährige Enkel des Hausbesitzers brutal erstickt, als er seinem Großvater zu Hilfe kommen wollte. Die Staatsanwaltschaft vermutet, dass sich der Angeklagte erkannt gefühlt hatte und ihn deswegen tötete. Das Urteil soll am 11. Januar gesprochen werden. Gestern wurde nur die Anklageschrift verlesen.

Formel-1-Tickets

nicht als Weihnachtsgeschenk

NÜRBURG (Irs). Kurz vor Heiligabend ist das für nächsten Sommer geplante Formel-1-Rennen am insolventen Nürburgring immer noch nicht unter Dach und Fach. Das wichtige Weihnachtsgeschäft mit dem Kartenvorverkauf fällt damit flach. Der Sprecher der gekündigten privaten Nürburgring Automotive GmbH (NAG), Karl-Heinz Steinkühler, sagte gestern nur, er könne momentan keine Auskunft geben. Die NAG verhandelt schon seit längerem mit Formel-1-Chef Ecclestone. Die Insolvenz der Besitzgesellschaft des Nürburgrings erschwert die Gespräche. Der Automobilverband FIA hat längst seinen Rennkalender für 2013 veröffentlicht. Das Deutschland-Rennen ist darin für den 7. Juli geplant, aber der Ort noch offengelassen. Im Gespräch bleibt auch der Hockenheimring. Der Sprecher der Sanierer, Pietro Nuvoloni, sagte: „Wir sind bereit, den Ring für das Rennen kostenfrei zur Verfügung zu stellen und uns an den Sachkosten zu beteiligen. Eine Fahrerfeldgebühr können wir allerdings nicht leisten.“